

# Schola Paulina

Mitteilungsblatt der Alten Pauliner

Nr. 61 · Januar 2003

Erscheint jährlich



**DAS PAULINUM** denkt global und sozial. Die Schule solidarisiert sich seit 1987 in vielen Hilfsaktionen mit Kindern und Jugendlichen im indischen Andheri, einem Stadtteil der Millionenstadt Mumbay (früher Bombay). Die Westfälischen Nachrichten, Münsters große Tageszeitung, sind auf das Projekt des Paulinums aufmerksam geworden und unterstützen es zur Jahreswende mit der alljährlichen Spendenaktion. Auch die Alten Pauliner sind dazu aufgerufen, sich großzügig zu zeigen. Informationen zum Andheri-Projekt finden sich in dieser Schola-Ausgabe auf den Seiten 3 sowie 20–22. Bei seinem jüngsten Besuch hat Dr. Henning Grabowski, Oberstudienrat am Paulinum, auch das Kinderheim von Gondolli besucht, das von der Ordensgemeinschaft der „Helpers of Mary“ betreut wird. Hier finden Kinder Unterkunft, die auf der Schattenseite des Lebens stehen.

Foto: Henning Grabowski

## Chronogramm für das Jahr 2003

Die Summe der durch besondere Größe hervorgehobenen römischen Zahlenbuchstaben ergibt die Jahreszahl 2003.

PAX STABILIS IN TERRA  
VIOLENTIA FIERI NON POTERIT,  
SED SOLO CONTENTIONE  
LIBERTATIS ET AEQUALITATIS IN  
CREATVRAE PARTITIONE ET VSV  
INTER OMNES GENTES ORBIS.

Dauerhafter Friede auf Erden  
kann nicht durch Gewalt erreicht werden,  
sondern nur durch beständiges Bemühen  
um Freiheit und Gleichheit aller Völker der Welt  
in Teilhabe und Gebrauch der Schöpfung

Ernst Schleiner (1946)

---

Impressum: SCHOLA PAULINA, Mitteilungsblatt der Alten Pauliner, herausgegeben vom Siebener-Ausschuß der Alten Pauliner. Vorsitzender: Dr. Werner Schulze Buschhoff (1949), Krumme Straße 3, 48143 Münster, Schriftführer: Peter Newels (1986), Ramertsweg 12, 48161 Münster, Konto: Vereinigung der Alten Pauliner e.V., Nummer 139 006 Sparkasse Münsterland Ost (BLZ 400 501 50). Redaktion: Johannes Loy (1982), Am Helmerbach 11, 48308 Senden-Bösensell. Herstellung: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, Druckhaus · 48163 Münster.

# Liebe Pauliner!

Der Siebener-Ausschuss  
lädt alle Alten Pauliner  
zur Wiedersehensfeier ein,  
zum

## FARBENFEST 2003

am Freitag, dem 28. März 2003,  
19.30 h c. t.,  
in das **Gymnasium Paulinum**

und zum

**PAULINERGOTTESDIENST**  
am Samstag, dem 29. März 2003,  
10.00 h,  
in der Petrikerche.

**W**ir sind erfreut und dem Chef des Paulinums, Herrn Dr. Gerd Grave, dankbar, dass uns die Aula des Paulinums zur Verfügung steht. Zugleich sind wir gespannt, wie der Zuspruch ausfällt und wie sich die Aula für unser Farbenfest bewährt. Der Parkplatz Georgskommende befindet sich dem Paulinum gegenüber; der Hindenburgplatz ist auch nicht weit entfernt. Unser September-Bettelbrief hat ein erfreuliches Echo gefunden. Wir konnten davon 650 € an das Paulinum für ein Klettergerüst und 5000 € an das flutgeschädigte St.-Benno-Gymnasium in Dresden weitergeben. Allen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott“.

**Und nochmal wird um Hilfe gebeten.** Seit 1987 existiert am Paulinum das Projekt zur Unterstützung der Kinder- und Leprahilfe Andheri e.V. Das Paulinum unter seinem Geographielehrer Dr. Grabowski hat sich in diesem Jahr über die Spendenaktion der Westfälischen Nachrichten für dieses Anliegen stark gemacht. Wir bitten Euch herzlich, diese Aktion mitzutragen und zu unterstützen. **Das Konto der WN-Hilfe bei der Sparkasse Münsterland Ost (BLZ 400 501 50) lautet: 8888, Stichwort Bombay, Alter Pauliner.**

Und nun noch einige „**Merkwürdigkeiten**“:

- Wie immer: Ermuntert Euch gegenseitig zum Kommen; ein Farbenfest in Klassengemeinschaft erhöht die Freude; unsere Damen haben die Möglichkeit, unserer Veranstaltung „Farbe“ zu verleihen.
- Jubelsemester sind in diesem Jahr die Jahrgänge 1998, 1993, 1988 usw. Wir erwarten kurze und spritzige Salamander, so dass alle zuhören.
- Für die Jubeljahrgänge sind Tische reserviert, an Schildchen erkennbar; im Übrigen herrscht freie Sitzordnung.
- Unsere Farbenfeste wie auch die „Schola“ leben von Spenden. Tut Euer Bestes. Unsere Konten 139 006 bei der Sparkasse Münsterland Ost (BLZ 400 501 50) und 95 69 Postscheckkonto Dortmund sind begierig. Für Spenden über 50 € liegen Quittungen bereit.
- Unser neuer Schriftführer heißt **Peter Newels**, Ramertsweg 12, 48161 Münster (Tel. 02 51/68 75 91). Wer seine Adresse geändert hat, muss dieses Peter Newels mitteilen, sonst muss er ohne „Schola“ leben. Peter Newels ist auch, zusammen mit Johannes Loy, Adressat für Beiträge zur „Schola“. Wer Interessantes zu berichten weiß, muss dieses bis zum 15. Dezember tun. Zum Schreiber und Beschriebenen gehört die Angabe des Abiturjahrganges.

Ich freue mich auf Euer Dabeisein am 28. März in der Aula des Paulinums.

Mit herzlichem Paulinergruß und auch noch mit den besten Wünschen für ein gesegnetes, gutes neues Jahr bin ich

*Euer Werner Schulze Buschhoff*

## In memoriam

Die Abiturientia 1946 trauert um **Engelbert Tölle**, der am 23. Oktober 2002 im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Engelbert Tölle trat 1959 in die Deutsche Kornbranntwein-Vermarktungs GmbH ein und wurde 1962 zum alleinigen Geschäftsführer berufen. „Mit Umsicht und Weitblick führte und formte Tölle die Firmengruppe, Grundlage seines erfolgreichen unternehmerischen Wirkens waren ein ausgeprägtes Pflichtgefühl, Freude an der Übernahme von Verantwortung, ein starkes inneres Engagement“, hieß es in einem Nachruf in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Für sein Engagement auch in beruflichen Organisationen wurde Tölle mit dem Bundesverdienstkreuz und mit dem Zunftzeichen des Bundesverbandes Deutscher Kornbrenner e. V. ausgezeichnet.

Die Schola Paulina trauert um **Prof. Dr. Winfried Rempe**. Er gehörte der Abiturientia 1955 an und starb bereits Ende des Jahres 2000.

Die Abiturientia 1946 teilt mit, dass ihr früherer Klassenkamerad **Theo Höltscher** am 4. März 2002 gestorben ist.

Wie der Redaktion erst jetzt mitgeteilt wurde, starb **Johannes Andrä** am 29. November 2000. Er gehörte dem Abiturjahrgang 1952 an.

Einer der ältesten noch lebenden Pauliner, **Heinrich Albrecht**, starb am 19. Februar 2002 im Alter von 90 Jahren. Albrecht wurde 1911 in Rinkerode geboren und gehörte dem Abiturjahrgang 1934 an. Zuletzt wohnte er in Bad Berleburg.

Die Abiturientia 1940 trauert um **Prof. Dr. Bernhard Weischer**. Er starb am 18. August 2001 im Alter von 79 Jahren.

**Ulrich Krimphove**, Abiturient des Jahrgangs 1961, starb am 1. Februar 2002 im Alter von 59 Jahren. Er war langjähriger Mitarbeiter der Landesversicherungsanstalt Westfalen und zuletzt Leiter des Grundsatzreferates der Abteilung für Rehabilitation. In einem Nachruf würdigte die LVA den beruflichen Einsatz und die fachliche Kompetenz Krimphoves.

Der langjährige Pfarrdechant an St. Martinus in Nottuln, **Josef Austermann**, starb am 31. August 2001. Er gehörte der Abiturientia 1940 an. Austermann wurde am 31. Mai 1950 zum Priester geweiht. Orte seines priesterlichen Wirkens waren Selm-Beifang, Groß-Reken, Mettingen, Greven; Pfarrer in Milte; von 1970 bis zu seiner Emeritierung 1993 Pfarrdechant in Nottuln; von 1993 bis 2001 Pfarrdechant em. in Dinklage, St. Catharina. Im Auftrag des Bischofs von Münster war Josef Austermann auch verantwortlich für die Leitung des „Fatima-Apostolates“ im Bistum Münster.

**Hans Kerssenboom** (Abiturientia 1930) starb am 20. Juni 2002 in Wessling. Er wurde 92 Jahre alt. Wie seine Frau Inge, die fast 58 Jahre mit ihm verheiratet war, mitteilte, wurde Hans Kerssenboom zum Schluss im Krankenhaus von einem jungen Arzt betreut, der 60 Jahre nach ihm (1990) ebenfalls am Paulinum sein Abitur bestanden hatte.

## Aus der Corona

**Alfred Gertler** (1968), freier Journalist in Berlin, wurde im Oktober mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes geehrt. Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit überreichte ihm die Auszeichnung. In einer Pressemitteilung des Senats heißt es dazu: „Als Vorstandsmitglied der Bundespressekonferenz e.V. hat Gertler maßgeblich dazu beigetragen, dass seine Organisation und ihre Mitglieder den Umzug aus Bonn an die Spree erfolgreich gemeistert haben. Als Verantwortlicher für die alljährliche Ausrichtung des Bundespresseballs hat er mit außergewöhnlichem Einsatz dafür gesorgt, dass diese Ballveranstaltung in angemessener Weise in Berlin fortgesetzt wird.“

Der ehemalige Leiter der Thomas-Morus-Schule in Münster, Rektor i. R. **Heinz Nadirk**, vollendete am 4. Dezember 2002 das 80. Lebensjahr.

Der Lebensweg des Jubilars, der 1922 in Borgholzhausen geboren ist, gleicht dem vieler Männer in seiner Generation: Schulbesuch am Paulinum, Kriegsabitur 1941, Kriegsdienst bis 1945, Studium an der neu gegründeten Pädagogischen Akademie in Emsdetten, Staatsprüfungen für den Volksschuldienst 1947 und 1950, Lehrertätigkeit in Kinderhaus, an der Mauritzschule und an der Erphoschule in Münster.

Nach einem Ergänzungsstudium in Religion und Mathematik wurde Heinz Nadirk 1962 mit dem Aufbau und der Leitung der neu errichteten Thomas-Morus-Schule beauftragt. In seiner 25-jährigen Schulleiter-Tätigkeit hat der Jubilar bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1987 diese Schule geprägt.

Neben seiner Tätigkeit als Schulleiter hat Heinz Nadirk in jahrelangen Schulversuchen und durch Mitarbeit in Richtlinienkommissionen, ferner als Moderator vieler Arbeitsgemeinschaften maßgeblich

mitgewirkt an der Neugestaltung der Grundschule in der Stadt Münster und im Land Nordrhein-Westfalen. Sein besonderes Wesen, seine Geduld und seine Zuverlässigkeit, seine große Sachkenntnis, seine Redlichkeit haben viele Schüler- und Elterngenerationen und die münsterische Lehrerschaft geschätzt.

Seine Sachkompetenz brachte er auch im Vorstand des Lehrerverbandes Bildung und Erziehung (VBE) ein. 25 Jahre leitete er die Kassengeschäfte des VBE-Stadtverbandes. Im örtlichen Personalrat setzte er sich neun Jahre lang für die Belange der Lehrerschaft ein.

Ehrenamtlich engagierte sich Heinz Nadirk in seiner Kirchengemeinde. Hier war er 20 Jahre Mitglied des Kirchenvorstandes und wirkte nach seiner Pensionierung erfolgreich mit an der Chronik der Entwicklung des Stadtteils Rumphorst, speziell der Kirchengemeinde Thomas Morus.

Heute noch widmet sich der Jubilar dem Studium der Kunstgeschichte und unternimmt gern kunsthistorische Reisen – sogar, wenn es sich dabei um mehrtägige Radwanderungen handelt.

*(Westfälische Nachrichten,  
4. Dezember 2002)*





**VOR 100 JAHREN** entstand diese offizielle Fotografie der Abiturientia 1903. An der Fahne der 1. Präside der Abiturientia Bernhard Beisenkötter, links neben der Fahne der 2. Präside Bernhard Strewe, unter der Fahne mit Brille Rudolf Schulze.



**Die Abiturientia Paulina 1903 anlässlich der Feier des 100. Semesters im Jahre 1953. Erster v. l.: Bernhard Strewe, dritter v. l.: Domkapitular Prof. Dr. Max Bierbaum, sechster v. l.: Studienrat a. D. Dr. Rudolf Schulze, der verdiente Historiker des Paulinums, ganz rechts: RA und Notar Dr. Bernhard Beisenkötter, Nachfolger von Prof. Max Geisberg als Vorsitzender des Siebener-Ausschusses des Paulinums von 1943 bis 1954.**

## **Abiturientia 1943**

60 Jahre sind vergangen, seit wir unser Abitur bestanden haben. Wir feiern beim Farbenfest 2003 unser 120. Semester.

1942/1943 haben nur noch 16 von insgesamt 78 unseres Jahrganges unter Fliegeralarm, Bombenangriffen und kriegsbedingten Einschränkungen für den regulären Schulabschluß gelernt. Im März 1943 fanden dann die letzten Abiturprüfungen im alten Schulgebäude an der Petrikirche statt.

Die übrigen 62 Schüler waren schon im Jahr davor mit dem Kriegsabitur oder dem Reifevermerk auf dem Entlassungs-

zeugnis zum Kriegsdienst eingezogen worden. Viele davon mußten nach dem Krieg in einem einjährigen Förderkurs ihre Hochschulreife unter Beweis stellen.

Von unserem Jahrgang sind 32 im Krieg gefallen. Danach verstarben 25 Konabiturienten zum Teil an Kriegsfolgen. 21 leben noch und sind dankbar für über 55 Jahre Frieden.

„Pax optima rerum“

*Heinz Nadirk*



15. Februar 1943 auf dem Schulhof des Alten Paulinums: Der erste Flakhelfer-Lehrgang des Paulinums wird eingezogen.

## 1943: Einberufung der ersten Flakhelfer

In diesem Jahr jährt sich die Einberufung der ersten Luftwaffen- oder Flakhelfer (Jahrgang 1926) zum 60. Mal. Aus diesem Grunde haben die Alten Pauliner Ernst Schleiner und Bernhard Voß zu einer Wiedersehensfeier eingeladen.

Der offizielle Einzugs Termin für die Luftwaffenhelfer war der 15. Februar 1943. Betroffen waren alle Schüler der Unterprima des Jahrgangs 1926, also 16 bis 17 Jahre alte Schüler. In unserem Fall waren es 20 Pauliner, „aufgefüllt“ mit fünf Schilleranern. Der Abmarsch erfolgte mit „Spieß-Begleitung“ vom Schulhof des Paulinums zur Flak-Batterie-Stellung (vier 8,8-cm-Geschütze). An der Mondstraße in der Nähe von Konradkirche und Umgebungsbahndamm. Im Sommer wurden die jungen Flakhelfer zur Großbatterie (acht Geschütze, teilweise Kaliber 10,5) an den Horstmarer Landweg

verlegt. Zur Jahreswende 1943/44 kam man nach Handorf-Dorbaum, wo Erdunker vorhanden waren.

Jeweils sechs oder sieben Mann bezogen die üblichen Baracken. Der Einsatz erfolgte nicht an den Kanonen, sondern als „Intelligenzbestien“ in der so genannten Mess-Staffel: Radar, optisches Auffassungs-, Mess- und Kommandogerät und in der Flug- und Schießauswertung.

Die Pauliner erlebten mehrere Angriffe, unter anderem den schweren Tagesangriff von 125 amerikanischen Bombern am 10. Oktober 1943. Lehrer kamen zum Unterricht in die Flakstellung, unter anderem Prof. Rohfleisch (er kam stets mit dem Rad) sowie die Kuhlmannen („Boxer“ und „Schlafwagen“) und Sieger.

Zur Entlassung im Februar 1944 zum fast nahtlosen Übergang zum Reichsarbeitsdienst hatte man uns ein echtes Rei-

fezeugnis zugesagt (nach Erinnerung von Ernst Schleimer ein „Goebbels-Erlass“), nicht nur einen „Reifevermerk“, weil wir doch aus der letzten Klasse entlassen wurden. Gleichwohl mussten die meisten nach dem Kriege nach dem Besuch von Förderkursen (1946/47) ein richtiges Abi-

tur mit schriftlicher und mündlicher Prüfung nachmachen, um unbeschränkt studieren zu können.

Von 25 Flakhelfern des Jahrgangs 1926 leben noch 13, zwei sind gefallen, zehn weitere gestorben.

*Ernst Schleimer (1946)*

## **Vor 60 Jahren: Alt-Münsters Untergang**

Und dann kam schließlich nach einem langen Sommer, in dem der Luftkrieg ständig eskalierte, jener Sonntagnachmittag des 10. Oktober 1943 – es war ein bildschöner Herbsttag – an dem das alte Münster durch einen brutalen Terrorangriff unterging. „Maschinen sammeln sich im Raum London!“ rief der diensttun-ende ältliche Flugmelder in die Stellung, eine Nachricht, gestützt auf weitreichende Funkmeßgeräte. Ahnungslos spazierten viele Münsteraner und die aus den nahen Kasernen beurlaubten Soldaten an unserer Großbatterie westlich von Münster vorbei, stadteinwärts. Wer von uns Dienst hatte, saß am Telefon oder überwachte, wie es meine Aufgabe gerade war, den strahlenden Oktoberhimmel, an dem nur eine langweilige Junkers W 34 kurvte. Zwischendurch richtete ich das Flakfernrohr auch auf die Leute, die, sonntäglich gekleidet, auf dem Horstmarer Landweg oder der Steinfurter Straße vorübergingen. „Einflüge über Scheldemündung“ hieß die nächste Durchsage. Alarm kam für die Stellung, alles eilte auf seinen Platz. „Maschinen im Raum Dortmund!“ rief dann der Flugmelder, und es schien, als werde das Ruhrgebiet angefliegen. Da heulten die Sirenen der Stadt, und urplötzlich kam das Codewort „Lokomotive“, das bedeutete: bevorstehender Großangriff, Umschalten auf eigenen Maschinensatz als vom Netzstrom unabhängige Stromquelle für die Geräte und Kanonen. Und schon stießen die amerikanischen Verbände, aus der Süd-

westsonne in Wellen anfliegend, trotz des plazierten Beschusses stur und ohne jede Ausweichbewegung auf die Stadt, indem sie beim Angriff die Höhe etwa um 2000 Meter drückten, um so schneller durch den Abwehrbereich der Flak zu kommen. Sie luden trotz hoher Verluste ihre todbringende Last auf die Altstadt ab – nur wenige Bomben fielen außerhalb der Promenade. Zentraler Zielpunkt für die Angreifer war die Westtreppe des Domes, wie man heute in den vorliegenden Dokumentationen lesen kann, ebenfalls dort ist zu ersehen, wieviele Menschen in Münster umkamen und was alles in Trümmer sank. Die Rohre unserer neuen, sandfarbig gestrichenen 10,5-cm-Kanonen – sie waren für das Afrikacorps vorgesehen gewesen – wurden schwarz von der pausenlosen Schußfolge, riesige Staubwolken wehten mit dem Ostwind herüber, Kabelverbindungen fielen aus und damit das Malsi-Sperrfeuergerät, an dem wir in der Umwertungsbaracke hockten, wir mußten heraus und schleppten Munition, wobei mir das Mißgeschick passierte, mit einer Granate auf dem Nacken unter jenem schnell schwenkenden Rohr durchzulaufen, das tief angreifende Thunderbold-Jäger beschoß, so daß ich zunächst fast nichts mehr hörte. In etwa 25 Minuten war alles vorbei, und ich rauchte die erste Zigarette meines Lebens, die mir ein Landser anbot. Sie schmeckte mir nicht, ich warf sie weg, denn wir mußten sofort los, um die aus ihren getroffenen Maschinen abgesprungenen Amerikaner einzu-

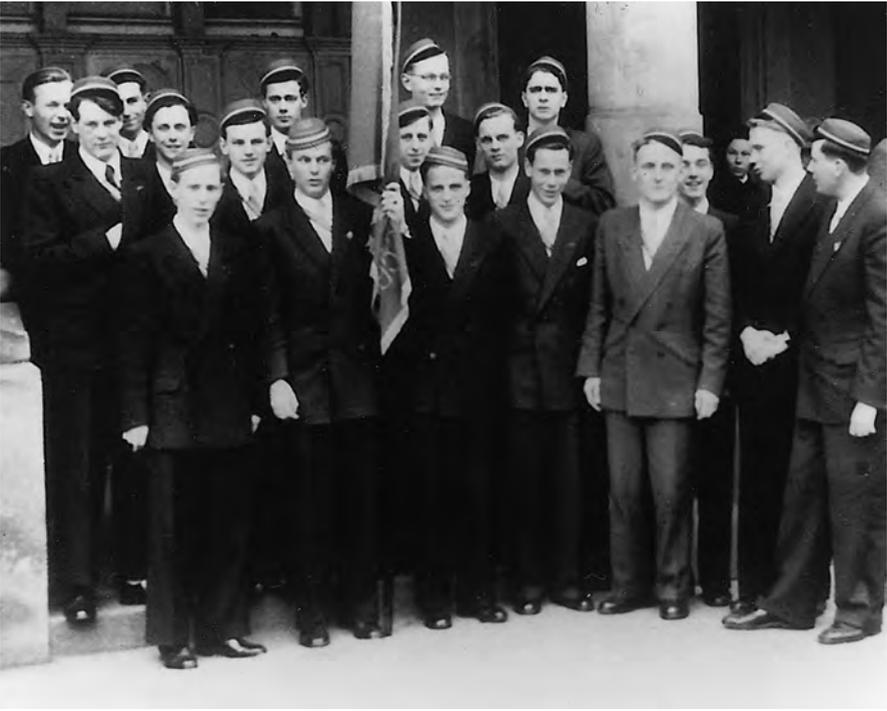
fangen. Als wir eine Besatzung fast erwisch hatten, schnappte sie eine Infanteriestreife aus der 13-er Kaserne. Uns allerdings gingen die Augen auf, als wir die Amerikaner näher ansahen. Waren das also die dekadenten Demokraten, von denen Goebbels ständig sprach? Geradezu elegant gekleidet, die Ordensschnallen auf der Brust, in gebügelten Uniformen unter den klotzigen Overalls, würdigten sie uns keines Blicks, die wir in abgeschabtem Arbeitszeug mit uralten französischen Beutegewehren ankamen, und ließen sich abführen.

Zurückgekehrt in die Stellung, gab der Chef den Münsteranern unter uns Ausgang bis zur Nacht, damit sie zu Haus nachsehen und helfen könnten. Sie hatten wegen der Zerstörung der Kabel sowieso zur Zeit keine Funktion. Riesige Rauchwolken wehten immer noch von Münster her, und glutrot stand der Himmel über der Stadt, als im Westen die Sonne gesun-

ken war. Die ersten Mitschüler, die endlich zurückkamen, brachten schlimme Kunde. Einer berichtete später, am Kattagen, wo eine Schwester Heinrich Brünnings wohnte, hänge oben an der Wand ihrer zerstörten Wohnung unter freiem Himmel weithin sichtbar das große Porträt ihres Bruders. Die Leute hätten hinaufgezeigt und gerufen: „Sieh da, unser Heinrich beguckt sich das, was sein Nachfolger Adolf angerichtet hat!“ Die Presse heulte auf über die Barbarei. „Wir werden ihre Städte ausradieren“, hieß es jetzt bei Hitler oder Goebbels, ja, das Wort „coventrieren“ war nach dem Angriff deutscher Verbände auf die englische Stadt Coventry 1940 eigens dafür erfunden worden. Man hatte ihren Hafen treffen wollen. Ein Stein ihrer Kathedrale ist ja zum Gedenken bis heute im Paradies des münsterischen Domes eingemauert.

*Wilhelm Loy (1946)*





**Abiturientia 1953: Von links nach rechts, erste Reihe: Dieter Kuge, Tono Eitel, Rolf Seiler, Hermann Goldkamp, Albert Wawerla, Udo Schneider, Dieter Hovestadt, Othmar Rütting; zweite Reihe: Jürgen Kastner, Joachim Strauß, Johan-Fredrik Schönfeld, Wolfram Mehring, Hermann Nöfer, Rainer Rohling, Hans-Hubert Stratmann, Dietrich Schlieff, Karl-Heinz Stening, Franz Wahlig.**

## **Anmerkungen zur Abiturkarte der Abiturientia Paulina 1953**

Es ist geradezu unverzeihlich, daß eine darstellende Würdigung unserer gelungenen Abiturkarte bis heute nicht in die Literatur eingegangen ist. Darf ich mir erlauben, aus Anlass der Feier unseres einhundertsten Jubelsemesters diesem Missstand abzuhelpfen?

In Anlehnung an die berühmte „Korren-Halle“ auf der Akropolis von Athen sieht man auf der Karte drei verkümmerte männliche Gestalten, ausgesprochen kopflastig geprägt, ein Gebälk tragen. Die Figuren sind durch eine Basis stark vom Erdboden abgehoben, mussten aber trotzdem individuell durch ein mehr oder

weniger stark ausgeprägtes Kapitell mit dem Gebälk verbunden werden, bei der Gestalt in der Mitte reicht die lichte Höhe der Schädelpartie trotz der fast gleich hohen Augen der Gestalten, die volle Gebälkhöhe zu erreichen.

Eine elendig verstümmelte, mühsam zusammengeflickte menschliche Gestalt aus Marmor, am linken Oberarm sowie am linken Oberschenkel nach Brüchen zusammengebunden, scheint sich, rechts durch eine Krücke gestützt, von den Stufen herabzubewegen, aus dem imaginären Eingang des Gebäudes im Hintergrund.

Dieses Gebäude muss wohl als ehrwürdig gedacht werden, da durch gewisse Andeutungen das Mauerwerk als aus Marmor gebaut insinuiert wird.

Der tiefe Sinn dieser Zeichnung erschließt sich dem Außenstehenden nur schwerlich. Die beiden ausschlaggebenden Hinweise auf die Lösung sind hilfreicherweise von der übrigen Darstellung farblich abgesetzt und erscheinen in Rot. Trotzdem kann dieser Hinweis bei weitem nicht für ein tieferes Verständnis der Zeichnung genügen. (Für die nicht-farbliche Darstellung: „Abiturienta 1953“)

Sieht man sich das Verhältnis der „Kopf-Menschen“ zu der verstümmelten menschlichen Gestalt genauer an, so ergibt sich eindeutig ein Oben und Unten, und dabei ist die „Krüppelgestalt“ in einer Mittelachse zentriert dargestellt; durch diesen Umstand wird der mittleren Figur unter dem Gebälk, wie im Falle der Kapitellhöhe, eine herausgehobene Bedeutung zuerkannt. Kommen wir zum Schluss mit der rein künstlerischen Bewertung dieser Abiturkarte: Der in neun (zehn) Jahren humanistischer Bildung gewonnenen Nähe zur Plastik der Antike wird durch den Hang zur Aktualisierung in sarkastischer Weise eine negative Erfahrung als Ausdrucksmotivation entgegengesetzt. Mit den Mitteln der karikaturrellen Übertreibung verschafft sich der Künstler Erleichterung von seinem individuell überstark empfundenen Leiden in dem Bereich, aus welchem er sich geschunden und zerschlagen davonzuschlei-

chen bemüht, wenn auch mit großer Anstrengung.

Holen wir das Bild auf die Erde: Mit großer Könnerschaft, die er auch viele Jahre während des Kunstunterrichts bewiesen hat, hat sich unser Klassenkamerad Franz-Josef Kampmann von dem freizuzeichnen bemüht, was wir als Abiturientia in den letzten beiden Jahren unseres Schülerdaseins erlebt haben. In Kürze: Von 36 Unterprimanern wurden zehn nicht in die Oberprima versetzt, weitere acht wurden auf der aus zwei Unterprimen zusammengelegten OI eine Klasse zurückversetzt, so daß von 36 Unterprimanern das Jahr darauf 18 das Abitur zuerkannt bekamen. Franz-Josef Kampmann nicht. Zur weiteren konkreten Erläuterung des Bildes genügt der Hinweis, daß es sich bei den karikierten „Kopfmenschen“ um unseren Deutschlehrer Dr. Overmann, rechts, unseren Lateinlehrer Hartmann (Hartmanns Käse), Mitte, und unseren Griechischlehrer Dr. Stephanie handelt. Man sollte den Vorgang nach so langer Zeit nicht weiter analysieren. Vor allem sollte man nicht die Frage stellen, ob so etwas heute überhaupt möglich wäre. Sicher ist es aber weiterhin, dass viele unserer Mitschüler unter dieser Zurücksetzung gelitten haben, wenn sie auch zum größten Teil ein Jahr später ihr Abitur gemacht haben.

Die Zeichnung auf unserer Abiturkarte gibt die innere Lage der meisten unseres Jahrgangs meisterlich wieder.

*Hermann Nöfer (1953)*



Die Abiturienten des Jahrgangs 1953 ließen vor nunmehr 50 Jahren einen alten Brauch aufleben und zogen mit Kutschen durch die Stadt. Den jungen Damen am Straßenrand gefiel das besonders. Sie warfen den frischgebackenen Abiturienten Blumen in die Kutschen.

## Abitur 1953

- 19.–23. Januar    Schriftliches Abitur
- Deutsch:        – „Die stille Stadt“ (Dehmel)  
                      Gedichtinterpretation
- „Alle wahre Arbeit ist heilig“  
                      Nachzuweisen am Bild „Die Ährenleserinnen“
- Was bedeutet Ihnen die Antigone von  
                      Sophokles für Ihre Kenntnis der Antike und für  
                      Ihre Einsicht in das Werden des Abendlandes?
- Wenn Ihnen nach dem Abitur die Gelegenheit  
                      einer Studienreise gegeben würde, wohin  
                      würden Sie reisen und warum gerade dahin?
- Latein:         Tacitus/Annales – Buch IV 8, 9, 10, 11
- Griechisch:
- Mathematik: – Sphärik  
                      – Analytik  
                      – Was liefert die Differentialrechnung für die  
                      Untersuchung eines Kurvenverlaufes?
- 9.–10. März     Mündliches Abitur
10. März        Klassenkommers bei Pinkus
11. März        Landauerumzug (11 Uhr)  
                      Lehrer- und Elternkneipe bei Pinkus
12. März        Fest mit den Abiturientinnen der Annette-Schule in der  
                      Ratsschenke (19.30 Uhr)
13. März        – Gottesdienst in der Heilig-Kreuz-Kirche (10 Uhr)  
                      – **Entlassungsfeier** in der Aula des Schillergymnasiums  
                      (11 Uhr)  
                      – **Farbenfest** im Zoo-Saal (20 Uhr)
14. März        „Damenfest“ im Schlossgarten (20 Uhr)
17. März        Abend bei Hovestadt

# „Nun geht es in die Welt“

## 18 Abiturienten des Paulinums und des Schillergymnasiums traten 1953 ins Leben

In der mit den schmucken Fahnen der Abiturienten der letzten Jahrzehnte stimmungsvoll geschmückten Aula des Schillergymnasiums versammelten sich am Freitagvormittag nach einem Gottesdienst in der Kreuzkirche bzw. in der Johanniskapelle die Eltern, der Lehrkörper wie auch die Schülerschaft der altherwürdigen Schola Paulina und des Schillergymnasiums, um in festlichem Rahmen die Entlassungsfeier der 18 diesjährigen Abiturienten zu begehen. Bei den straffen Klängen der Marche militaire von Franz Schubert zogen die Glücklichen-Stolzen unter Vorantragung ihrer Fahne in die Aula ein, wo das Orchester des Paulinums unter der Leitung des Studienrats Bußmann sie mit der Symphonia von Johann Sebastian Bach willkommen hieß.

Zunächst begrüßte Abiturient Mehring die Eltern, den Oberstudiendirektor Dr. Overmann und das Lehrerkollegium. Er begründete das Gefühl des Dankes und des Abschieds, das die Abiturienten in dieser Stunde bewege. Unter Bezugnahme auf ein Wort Hermann Hesses fasste er seinen Dank zusammen in die Aufforderung an seine Mitabiturienten, treu zur alten Schule zu stehen, die ihnen die Lehrmeisterin fürs Leben gewesen sei.

Dann sprach Universitätsprofessor Dr. Anton Eitel namens der Eltern. Es war eine schwere Arbeit, ein schwerer, dornenreicher Pfad, der zurückzulegen war bis zu diesem Ziele. Er erinnerte an die politischen Ereignisse dieser Zeit, mit ihren Behinderungen auf allen Gebieten und zum Schlusse mit seinem Land- und Luftkrieg, dem Zusammenbruch und den Auswirkungen der Besatzungsmacht. Man wollte nicht nur die materiellen Güter, sondern auch die geistige Bildung auf stärkste beeinflussen. Und doch sei es ge-

lungen, die gediegene humanistische Bildung über alle Schwierigkeiten der Zeit hinweg zu retten. Namens der Eltern dankte Prof. Eitel dem Oberstudiendirektor Dr. Overmann, den Klassenlehrern und ihren Mitarbeitern, die nicht müde wurden, ihre Schützlinge zu lehren und zu leiten. Er erinnerte die Abiturienten an die Geistes Eigenschaften Friedrichs des Großen, an dessen Religiosität, Sparsamkeit und Korrektheit und ermahnte sie, in diesem Geiste durch das Leben zu gehen. „Denn dann können wir dieser Jugend, die in harter und schwerer Zeit sich durchgerungen hat, getrost die Führung unseres Volkes überlassen.“

Oberstudiendirektor Dr. Overmann fügte den Begrüßungsworten noch die an die Direktorin der Frhr.-vom-Stein-Schule und seinen unmittelbaren Amtsvorgänger Dr. Wolfschläger, an die Vertreter der beiden Kirchen, die katholische und die protestantische, bei und wandte sich dann den Abiturienten zu. Diesen stellte er in interessanten Ausführungen das Bild Dürers vom „Ritter, Tod und Teufel“ vor Augen, das den Kampf Dürers mit dem Leben charakterisiere. Am Anfang der Wanderjahre habe Dürer das Bild seines Vaters gemalt, und mit diesem sei er ins Leben hinausgewandert. Dann habe er das seiner Mutter in wenigen, kraftvollen Linien geschaffen. Dieses Bild habe ihn durch sein ganzes Leben begleitet. Das Blatt mit dem „Ritter, Tod und Teufel“ aber habe seinen Lebensinhalt verkörpert, vor allem sein treues Festhalten am Christentum. Aber dieses Blatt zeige auch, wie Dürer den ganzen, ihm zur Verfügung stehenden Raum ausgefüllt hat; da sei keine leere Stelle, da sei überall Inhalt. So möge es auch bei den jungen Abiturienten sein! Das Bild des Vaters am

Anfang geschaffen, das Bild der Mutter stets im Herzen und das vom Ritter, Tod und Teufel möge kraftvoll den Weg weisen über alle Fährnisse des Lebens hinweg! Dabei aber seien die sozialen Forderungen unserer Zeit nicht zu vergessen! Dann überreichte der Oberstudiendirektor jedem einzelnen Abiturienten nach Namensaufruf das Reifezeugnis mit dem Wunsche: „Die Gnade Gottes möge stets bei Ihnen sein, vergessen Sie aber auch Ihre Schule nicht!“

Hierauf überraschte der Chor unter Leitung des Studienrats Alfons Walter in Gemeinschaft mit einem Teil des Orchesters durch den präzisen Vortrag der von Walter komponierten Kantate „Nun geht es in die Welt“. Die schöne Feierstunde schloss mit dem gemeinschaftlichen Liede: „Und nun zu guter Letzt geben wir dir jetzt auf die Wanderschaft das Geleit!“

*Aus: Westfälische Nachrichten  
vom 14. März 1953*

**Übersicht über die „Alten Pauliner“,  
die der Abiturientia 1953 schriftlich gratuliert haben**

Dr. Heinrich Brüning (Abitur 1904)  
 Dr. Ludger Westrick, Bonn  
 Heinrich Roleff, Weihbischof Münster  
 (1899)  
 Hubert Leiwering, Domchordirektor  
 Münster  
 G. A. Westrick, Rechtsanwalt Frankfurt  
 Dr. Heitmeyer, Rechtsanwalt Hadamar  
 Dr. Fritz Rüssing, Bork (1930)  
 Dr. Terdenge,  
 Botschafter in Buenos Aires  
 Prof. Dr. Josef Pieper, Münster  
 Franz Bettmann, Gelsenkirchen  
 Dr. Ernst v. Friesen, Bergen (1899)  
 P. Leop. Arntzen, SJ, Florianopolis –  
 Brasilien (1899)  
 Knodt, Oberpfarrer Berlin  
 P. Heinrich Böcker, SJ, Pfarrer in  
 Frankfurt (1915)  
 Prof. Dr. F. Rüschkamp, SJ, (1908)

Anton Hegemann, Epe (1901)  
 Dr. med. K. Hocks, Koblenz  
 Prof. Ludwig Schnorbusch, Bad  
 Godesberg (1893)  
 Th. Pieper, Ochtrup (1932)  
 Fr. Heselhaus, Büren (1932)  
 H. v. Bertrab, Trier (1896)  
 Wilh. Hunstiger, Domkapitular Fulda  
 (1904)  
 Leo A. Rudloff, OSB, Abt Jerusalem  
 P. Vorspel, SJ, Coll. Germanico Rom  
 Georg Graf v. Brühl, Lüdinghausen  
 (1901)  
 Prof. Schlüter, Rheine (1894)  
 W. Lohaus, Düsseldorf (1918/1919)  
 Bernh. Henrichsen, Menden (1900)  
 Ludwig Brinkmann, Münster  
 Vollmer, Düsseldorf (1913)  
 Wullhorst, Schwäbisch Gmünd (1923)



**EIN SELTENES VERGNÜGEN** – Eislaufen auf dem zugefrorenen Aasee in Münster. Eislaufen war allerdings schon in früheren Zeiten auf den überfrorenen Überschwemmungsflächen beliebt und wurde vom deutsch-französischen Komponisten Giacomo Meyerbeer gar zur Kunstform erhoben: Für seine Oper „Der Prophet“, die auf die Wiedertäufer gemünzt war, komponierte er im 19. Jahrhundert ein großes Eisballett vor den Wällen der „Sionsstadt“. Das Foto stammt aus dem Buch „Münster, ein Porträt in Bildern“, das Erhard Obermeyer (Text) und Andreas Lechtape (Fotos) im Aschendorff-Verlag veröffentlicht haben.



**DIE BUCHGASSE in der Achse der Lambertikirche ist beherrschend für die Konzeption der Stadtbücherei. Altes und Neues verbinden sich zu einer Einheit. Foto aus dem neuen Ashendorff-Buch „Münster – Ein Porträt in Bildern“.**

## **Semestersalamander des 40. Semesters beim Farbenfest 2002**

Eigentlich wollte ich gar nicht hier stehen. Peter Wessels war dran, doch der lässt sich entschuldigen. Er ist heute in Frankfurt, um als Notar wichtige Dinge zu beurkunden.

Wir wollen es kurz machen: 20 Jahre haben wir seit dem Abitur 1982 zurückgelegt. Ob mit Erfolg oder ohne, das müssen andere entscheiden. Was blieb hängen? Wir, speziell die Fahr Schüler aus Nottuln, Havixbeck, Roxel oder St. Mauritz, erinnern uns an endlose Busfahrten in winterlicher Dunkelheit. Den Kopf voller Flausen, in der Tasche stets ein Kartenspiel. An das Aufwärmen im Aufenthaltsraum, wo wir mit Heinrich Lohmeyer Doppel-

kopp und Skat klopften. An die ersten Damen, die uns in der Oberstufe beige-mengt wurden, es waren vier oder fünf. Wir denken dankbar an Hanno Amely zurück, der unsere Schulzeit von 1973 bis 1982 als Direktor begleitete und nur eine Woche nach unserer Abiturfeier starb.

Wir erinnern uns an Biologie mit Hubert Pohlmann. An mit Äther betäubte Drosophila-Fliegen im Fach Genetik. Beim Auszählen kam nie das raus, was wir erwartet hatten. Im Ohr haben wir noch die Songs von Cat Stevens im Sprachlabor, das damals der letzte Schrei der Technik war. Quält man die Schüler heute auch noch damit?

Wir denken an Norbert Weißmüller, kürzlich verstorben, der uns vor den Ferien stets Kishon vorlesen ließ und sich auch noch beim zwanzigsten Zuhören herzlich amüsieren konnte, an die atemlose Stille vor dem Vokabel-Abfragen bei Rainer Spieker. An heiße Diskussionen über Gott und die Welt im Religionsunterricht, wo Utopisten und Agnostiker, meist kenntlich an langen, ungepflegten Haaren, gegen brave Bürgersöhne wetteiferten und umgekehrt.

Wir haben auch Neuland entdeckt. 1980 fuhren die ersten Graecisten des Paulinums geschlossen in das Land der Hellenen, im vergangenen Sommer haben wir eine kleine Wiedersehensfeier im Paulinum gefeiert. Fast jede Säule und jeder Tempelfries sind bis zum jüngsten Tag in unser Gehirn eingebrennt.

Unser Abitur war von einigen Miss-tönen überschattet. Damals war es Mode, Mercedessterne abzuknicken und durch Flaschenöffner zu ersetzen. Ein Lehrer-Auto wurde kurzerhand weggetragen. Aus Utopien und Plänen ist raue Wirklichkeit geworden. Manche, die damals noch eine Kommune in Indien gründen wollten, sind Betriebswirte oder Juristen geworden. So vergeht die Zeit.

Wir wollen dem Vergangenen nicht nachhängen, es auch nicht verklären, es ist ein Teil von uns. Trinken wir auf die Gegenwart und eine gute Zukunft.

In diesem Sinne darf ich Euch, liebe Conabiturienten, bitten, Euch formlos, aber gesittet, zu erheben. Hat jeder was zu trinken? Gut. Auf Eure Gesundheit und auf häufige Wiedersehen in diesem Kreise. Runter damit.

*Johannes Loy (1982)*



**NACH UNS DIE SINTFLUT** war der Titel der Festschrift der Abiturientia 1982; [www.nach-uns-die-sintflut.de](http://www.nach-uns-die-sintflut.de) heißt auch die Internetsite, die eigens für das Abi-Treffen am 7. September vergangenen Jahres in Gimbte ins Netz gestellt wurde. Auf der „Datscha“ von Matthias Wucherpfennig trafen sich über 30 ehemalige Pauliner des Abiturjahrgangs 1982 aus dem ganzen Bundesgebiet. Angeregte Gespräche und hervorragendes Grillwetter trugen zum Gelingen des Festes bei. Die Webseiten werden übrigens auch weiterhin gepflegt und ein dort eingerichtetes Forum bietet sich als Kontaktplattform für die Abiturientia 1982 an.

## Elfjährige mit langer Berufserfahrung ...

### Kinderarbeit ist in Indien so „normal“ wie Armut

Selbst bei gutem Willen ist es für Wohlstandseuropäer nicht leicht, sich auf die Armut im indischen Hinterland einzulassen. Diese bedrückende Erfahrung machte auch der Lehrer am Paulinum Dr. Henning Grabowski, als er in den Herbstferien die Region Gondolli besuchte.

Von den vielen Eindrücken, die der 59-Jährige zurück mit nach Münster genommen hat, prägte sich die Begegnung mit dem elfjährigen Mädchen Annita besonders tief in sein Bewusstsein ein. Grabowski begleitete Annita, die bei einer wohlhabenden Familie in der Küstenstadt Goa südlich von Bombay lebt und arbeitet, auf ihrem Weg zum Elternhaus. „Der erste Urlaub nach sechs Jahren“, ergänzt Grabowski.

Die Eltern hatten Annita im Alter von fünf Jahren nach Goa abgegeben, weil sie ihre Tochter nicht mehr ernähren konnten. Der Heimatbesuch erwies sich für Annita als großer Glücksfall. Denn hier lernte sie die Ordensgemeinschaft der Helpers of Mary kennen. Die Nonnen wollen sich für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen. 1000 Rupien monatlich soll Annita künftig für ihren Sieben-Tage-Job im Haushalt erhalten. Das sind umgerechnet 20 Euro. Zum Vergleich: Derzeit sind es nur vier Euro.

20 Euro für die Kinderarbeit eines elfjährigen Mädchens? Grabowski war nach eigenem Bekunden „regelrecht entsetzt“, als er den Verhandlungen zwischen den Helpers of Mary und Annita zuhörte. „Mehr können Sie nicht tun?“, ging er seine Reisebegleiterinnen etwas harsch an. Die Antwort: „Es ist sehr viel, was wir herausholen möchten – zumindest für indische Verhältnisse.“

Bei seiner Indienreise hat Henning Grabowski noch viele Annitas kennen gelernt. Mädchen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. 25 von ihnen haben in einem Behelfskinderheim, das von den Helpers of Mary betreut wird, ein neues Zuhause gefunden. Mit Hilfe von Spenden aus Münster wollen die Ordensfrauen weiteren 70 Mädchen eine Bleibe bieten, damit sie eben nicht mit fünf Jahren zum Geldverdienen in die Fremde geschickt werden.

Das Gymnasium Paulinum unterstützt die Helpers of Mary seit 1987. Mehrere Schüler-Generationen haben sich seitdem mit den Lebensverhältnissen in Indien vertraut gemacht. Auch mit der Frage, was es heißt, nicht zur Schule gehen zu „dürfen“, weil die Arbeit ruft.

## Das Stichwort: Andheri

Andheri – ein Stadtteil der indischen Millionenstadt Mumbai (früher: Bombay). Dorthin kamen 1931 Schwestern aus Deutschland in das „St. Catherine’s Home“. Aus kleinen Anfängen entstand ein Kinderheim, in dem Kinder aus allen Religionen und Kasten ohne Vorbehalte aufgenommen wurden.

Andheri – hier ist das Mutterhaus der „Society of the Helpers of Mary“, auch „Marys“ genannt. Von hier aus entwickelte sich eine indische Schwesterngemeinschaft, die an vielen Orten hilft: in den Slums von Mumbai, in einer Reihe von indischen Dörfern, in Leprazentren und an vielen Brennpunkten der Not

in ganz Indien. Die Marys sehen ihre Aufgabe in christlicher Entwicklungshilfe und Sozialarbeit. Sie wollen arm sein und mit den Armen leben. Sie leisten Hilfe zur Selbsthilfe, unterrichten Kinder und Erwachsene im Lesen und Schreiben, geben Näh- und Schreibmaschinenkurse, helfen durch Mutter- und Kind-Programme, durch Anleitung zur Hygiene, aber auch durch Rechts-

hilfe, Gründung von Solidargruppen usw.

Die Marys können nur ausgeben, was sie selbst geschenkt bekommen: sie haben kein eigenes Einkommen und erhalten von offiziellen Stellen in Indien kein Geld. Sie sind auf Hilfe angewiesen.

Das Paulinum unterstützt über die Kinder- und Leprahilfe Andheri e.V. (Dülmen) die Arbeit der Schwestern seit 1987.



**Mittagessen im Behelfskinderheim der „Helpers of Mary“ in Gondolli. 25 Kinder werden hier betreut. Die Schwestern wollen weiteren 70 Mädchen eine Bleibe bieten.**

**Foto: Henning Grabowski**

Für die Spendenaktion zu Gunsten der Andheri-Aktion des Paulinums und der Westfälischen Nachrichten bitte einen eigenen Überweisungsträger ausfüllen:

Empfänger: WN-Hilfe  
Stichwort: Bombay

Kontonummer: 8888

Sparkasse Münsterland-Ost  
BLZ 400 501 50

Unter „Absender“ bitte auch vermerken, dass man „Alter Pauliner“ ist. So können wir nach Abschluss der Spendenaktion auch zusammenrechnen, wie engagiert sich die Alten Pauliner beteiligt haben.

# Cooler Schüler sind plötzlich betroffen

## Bei Aktionstagen setzen sich die Pauliner mit Problemen der Dritten Welt auseinander

Wenn eine Schule Spenden für Not leidende Menschen in der Dritten Welt sammelt, dann hilft das natürlich jenen, die das Geld bekommen. Aber hilft die Aktion auch der Schule? Über diese Frage sprach WN-Redakteur Klaus Baummeister mit Dr. Gerd Grave, Schulleiter am Gymnasium Paulinum. Das Paulinum ist Partner der Spendenaktion der Westfälischen Nachrichten beim Aufbau eines Kinderheimes in dem indischen Dorf Gondoli.

**Frage:** Herr Dr. Grave, das Gymnasium Paulinum engagiert sich seit 1987 für die Ordensgemeinschaft der Helpers of Mary in Indien, zusammen mit der Andheri-Hilfe in Dülmen. Welche Bedeutung hat die Arbeit für Ihre Schule?

**Grave:** Eine sehr große. Unseren Schülern bietet sich die Chance, in gemeinsamen Aktionen Verantwortung für andere zu übernehmen. Dass arme Menschen in der Dritten Welt der Hilfe bedürfen, leuchtet jedem ein.

**Frage:** Wie leicht oder wie schwer ist es, bei den Schülern ein Interesse für die Probleme anderer Länder zu wecken?

**Grave:** Unsere Schule gestaltet in jedem Jahr einen Andheri-Aktionstag. Ich saß beim jüngsten Aktionstag zwischen Mittelstufen-Schülern, die sich über die Lebensbedingungen in Indien und unser Projekt informierten. Es war erstaunlich, dass auch viele Schüler eine Betroffenheit zeigten, die ansonsten eher abgeklärt und cool wirken. Das Elend anderer Menschen erreicht die Schüler

hautnah. Unter anderem auch, weil unser Kollege Dr. Henning Grabowski sehr authentisch von seinen Indien-Reisen berichten kann. Die Schicksale, die er anspricht, sind real. Das ist etwas ganz anderes als die virtuellen Computerwelten, von denen Jugendliche ansonsten oft umgeben sind.

**Frage:** Die Wissenserweiterung ist der eine Punkt. Aber wie wichtig ist für die Schüler die praktische Arbeit zu Gunsten der Andheri-Hilfe?

**Grave:** Das Engagement für Indien ist ein Teil unseres Schullebens. Bei den Projekttagen und Aktionen kommt es zu einer besonders intensiven Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und Schülern – und zwar losgelöst von den sonstigen Unterrichtszusammenhängen. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

**Frage:** Ist es eigentlich schwer, über Jahre hinweg die Indienhilfe mit Leben zu füllen?

**Grave:** Die verschiedenen Projekte sind fest in unseren Schuljahresablauf eingebunden. Dabei sind die Andheri-Aktionen – Seilchenspringen, Sponsorenlauf oder Konzerte – konzentriert auf die Wochen zwischen den Herbst- und Weihnachtsferien. In dieser Zeit wird das Thema Indien im Unterricht vor allem solcher Fächer wie Erdkunde, Religion und Politik aufgegriffen. Aber auch in der übrigen Zeit ist Andheri immer wieder präsent, etwa wenn es darum geht, die Gewinne aus Schulfesten oder musikalischen Aufführungen sinnvoll zu investieren.

## **Abiturientia 2002 verabschiedet**

Am 7. Juni 2002 fand die Abiturprüfung am Gymnasium Paulinum ihren Abschluss. Den Vorsitz im Zentralen Abiturausschuss hatte Schulleiter Dr. Gerd Grave. Dem Ausschuss gehörten ferner an: Peter Müller als Leiter der Oberstufe, Gabriele Perdun und Manfred Zech als Jahrgangsstufenleiter.

Leistungskurse waren eingerichtet in folgenden Fächern (Name der Kurslehrer in Klammern): Deutsch (Dr. Manfred Derpmann), Englisch (Peter Müller), Mathematik (Horst Zech), Erdkunde (Armin Matzner), Geschichte (Ursula Haselmann), Biologie (Dieter Mechelhoff).

In Kooperation mit der Marienschule fanden folgende Leistungskurse statt: Deutsch (Barbara Lange), Mathematik (Katharina Brümman) und Biologie (Dr. Elfriede Surholt und Josef Thiemann); in Kooperation mit dem Schillergymnasium fand der Leistungskurs Chemie (Müller) statt.

Die Entlassung der Abiturienten und die Aushändigung der Abiturzeugnisse erfolgte am 15. Juni in der Aula. Im

Anschluss an die Feier begrüßte die Vereinigung der Alten Pauliner die Abiturienten auf dem Schulhof.

Folgende Schüler haben das Abitur bestanden: Dima Abbu-Haydar, Inga Maria Anger, Silvia Baumcier, Alexander Becker, Eva Maria Berendsen, Julia Clasen, Agnes Dietrich, Markus Eikelmann, Katharina Engel, Uwe Eppert, Benjamin Freisfeld, Philipp Frese, Johannes Friedrichs, Gerrit Frieling, Carsten Hebler, Katharina Hemmen, Pascal Hilgruber, Katharina Hoster, Daniel Jürgens, Moritz Kemper, Maximilian von Kleinsorgen, Johanna Koch, Susanne König, Fabian Kösters, Philip Kreyenborg, Philip Lamprecht, Antonia Langanke, Philipp Lee, Maneesh Mandapathil, Benedikt Mattonet, Andreas Pellzaus, Sarina Reisenauer, Christian Röttger, Maximilian Schellmann, Sarah Schlei, Rene Schmitz, Raphael Schmitz, Sarah Schwenk, Matthias Sroka, Martin Stahl, Burkhard Staubermann, Frederike Timmermann, Witigo von Schönfels, Verena Voß, Moritz Wedekind, Timo Wittkamp.

## **„Großes Startkapital“**

### **46 Pauliner feierten den erfolgreichen Abschluss der Schullaufbahn**

Die Beantwortung der finalen und schwierigsten Frage steht den Abiturienten noch bevor: Was bedeutet ein Schulabschluss? Abschied oder Neuanfang, Unsicherheit oder Selbständigkeit?

Für Inga Anger eine Mischung aus allem – aber zumindest hat sie gemeinsam mit den anderen 45 Abiturienten des traditionsreichen Gymnasium Paulinum das Fundament für ein Leben nach der Schule schon gelegt.

Am Samstagmorgen erhielten die Schulabgänger ihr Abiturzeugnis. Die Sprecherin der Abiturientia ist überzeugt: „Das ist ein großes Startkapital“.

Begleitet wurde die Feier in der Aula von einem musikalischen Programm, bei

dem unter anderem die Musikzweige der Klassen fünf und sechs einen Kanon zum Besten gaben. Danach übergab die Abiturientia ein kleines Abschiedsgeschenk: eine neue Schulglocke, hatten die Schüler beim Klang der alten doch teuflische musikalische Variationen entdeckt.

Schulleiter Dr. Gerd Grave betonte bei der Abschiedsrede: „Wir haben den Anspruch, die Schüler auf dem Weg zum Mündigwerden zu unterstützen.“ Er freute sich besonders, dass alle Zugelassenen die Prüfungen auch bestanden haben. Seine ehemaligen Schüler forderte er auf: „Kommen Sie immer wieder zurück und zeigen Sie sich!“

*(Westfälische Nachrichten, 17. Juni 2002)*

# Das Paulinum nach vorne bringen

## Neuer Förderverein für das Paulinum gegründet

So alt das Paulinum ist, so jung muss es bleiben. Jetzt soll unsere Schule „selbständig“ werden. Das heißt: mehr Verantwortung für den Direktor und das Kollegium, für die Schülerinnen und die Schüler – und mehr Möglichkeiten zum Engagement für die Eltern.

Noch ist er sehr jung – der neu gegründete Förderverein. Einen Vorgänger gab es, der über Jahrzehnte im Hintergrund sehr gute Arbeit geleistet hat. Vielen Dank für sagenhafte Hilfeleistungen!

Die Neugründung verfolgt das Ziel, eine größere Breite und eine größere Öffentlichkeit der Elternbeteiligung zu organisieren. Kooperation wird groß geschrieben: mit der Schulpflegschaft und dem AKSEL, mit der Schulleitung und dem Kollegium, nicht zuletzt mit der Schülerschaft und ihrer SV. Der Förderverein ist kein Konkurrent, sondern ein Katalysator der freien Elternaktivitäten, der bisherigen und aller, die erst noch geboren werden.

Häufig genug reichen die staatlichen Mittel nicht, um sinnvolle Geräte anzuschaffen und besondere Projekte zu verwirklichen. Hier will der Förderverein aktiv werden. Immer wieder engagieren sich Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler freiwillig für das Paulinum; der Förderverein will sie dabei nach Kräften unterstützen. Wir sind uns nicht zu schade, Lücken zu stopfen, wollen aber auch eigene Impulse geben. Spontane Initiativen sind gut; aber man braucht auch einen langen Atem. Ein Förderverein, von vielen Mitgliedern getragen und von großzügigen Spendern unterstützt, ist ein Pluspunkt für das Paulinum.

Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen sind ein Informationsforum für alle Eltern und eine Ideenbörse für die ganze Schule.

Der Förderverein hat seine Arbeit bereits aufgenommen. Er betreibt den in Schülerkreisen allseits beliebten Kiosk. Er wird weiterhin den Schlosslauf unterstützen, Projekt- und Schülerlotsenfahrten fördern und bedürftigen Schülern bei Klassenfahrten helfen. In näherer Zukunft wird der Förderverein sicher auch bei der Realisierung der geplanten Kletterwand und der Umgestaltung des Foyers gefragt sein, ein Übungsraum für die Schulband und den Musikzweig soll eingerichtet werden und die Physiksammlung benötigt dringend eine Auffrischung ihrer Materialien; eine für das sechste bis siebte Schuljahr geplante Basketball-AG braucht einen Übungsleiter. Die Liste ist nicht geschlossen. Gerade jetzt ist die beste Zeit für neue Ideen. Haben Sie Interesse?

Werden Sie Mitglied im Förderverein! Der Jahresbeitrag beträgt 15 Euro. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Für Fragen, Anregungen, Mitgliedsanträge und Spendenquittungen stehen Ihnen zur Verfügung:

Heinrich Eberhardt (Vorsitz), Telefon (02 51) 31 11 15, Irmgard Bonato (Verwaltung), Armin Matzner (Finanzen), Helmut Schmidt (Koordination), Christine Söding (Öffentlichkeitsarbeit), Telefon (02 51) 86 92 10.



**ST. MARTINI MIT ZWEI TÜRMEIN? Diesen optischen Effekt ermöglicht der ungewöhnliche Blickwinkel mit der Spiegelung in der Glasfront des Theaterfoyers. Das Foto stammt aus dem prächtig ausgestatteten Buch „Münster, ein Porträt in Bildern“, das Erhard Obermeyer (Text) und Andreas Lechtape (Fotos) im Aschendorff-Verlag veröffentlicht haben.**

# Der „Leihbeamte“ veröffentlicht sein neues Buch

## Eine Liebeserklärung an seine Heimatstadt Münster

Wilhelm Boeger (gebürtiger Münsteraner, Jahrgang 1930, Abitur Paulinum 1951, Jurastudium in Münster), Ministerialrat zunächst in der Landesregierung in Düsseldorf, später in der Bundesregierung in Bonn, hat mit spitzer Feder aufgeschrieben, was er – ein unangepasster Insider – mit scharfem Blick hinter den Kulissen der Regierungsmacht gesehen und miterlebt hat, und genau das notiert, wovon die Kollegen den Blick niederschlagen, um die eigene Karriere nicht zu gefährden. Er hat den Mächtigen abgelauscht, was ein normaler Bürger allenfalls vermutet, aber nicht wirklich glauben mag. Ein in Münster gut bekannter ehemaliger Bundesminister hat – wie man sich in Bonn und Berlin erzählt – vor dem Autor gewarnt: „Erzählen Sie bloß diesem Mann nicht zuviel. Man denkt, der hört gar nicht zu. Ein schwerer Irrtum. Der merkt sich jedes Wort, schreibt alles auf und findet auch noch einen Verleger!“

Boeger nennt die Ergebnisse seiner leisen, unauffälligen Recherche „Real-satiren“. Sie werden ruhig und unspektakulär erzählt, ironisch zwar, oft mit listigem Augenzwinkern, doch nie hämisch oder verletzend. Der frische, lebendige Stil und die Auflösung vieler Texte in Dialoge erleichtern die Lektüre. Doch Vorsicht, dieser Autor nimmt die Sprache beim Wort, und was auf den ersten Blick nur amüsiert, lässt beim zweiten Lesen das Lachen gerinnen oder gar im Halse stecken bleiben.

Wir haben seine beiden Bücher „Der Leihbeamte“ – Berichte aus Schwerin, Bonn und anderen Kleinstädten – und „Der Leihbeamte kehrt zurück“ mit Vergnügen und Gewinn gelesen und uns gewünscht, dass der Autor als Sohn der Stadt sein nächstes Buch einem heimi-

schen Verleger anvertraut. Der Autor hat zugesagt, sein Versprechen gehalten, und nun erwarten wir im Frühjahr das dritte Buch „Der Schimmel lässt das Wiehern nicht“ – Berichte aus Ämtern und Stuben –, das bei Aschendorff in schöner Aufmachung mit Einband und Illustrationen im Text von Prof. Klaus Ensikat, Berlin, herausgegeben wird.

Der Leser wird überrascht sein!

Der Autor berichtet diesmal nicht über eigene Erlebnisse, sondern verfolgt den in einer – lange Zeit verschollenen, zufällig wieder aufgefundenen – Chronik aufgezeichneten Weg eines münsterschen Bürgers, der auszog, in aller Einfalt die Menschen kennen zu lernen und die Gerechtigkeit zu finden, und der dabei, ein rechter Simpel, ohne Arg und Schuld in Not und Bedrängnis geriet, das Vertrauen zu Beamten und Politikern einbüßte und doch ein Menschenfreund blieb.

Und das ist die zweite Überraschung: Nicht Schwerin, Bonn und andere Kleinstädte sind dieses Mal Hauptschauplätze der Handlung, nein, über weite Strecken bleiben wir in Münster, der Stadt unserer Väter und Vorväter, und erleben eine liebevolle Würdigung, fast schon eine Liebeserklärung, an unsere Heimatstadt mit ihren Originalen, den gemütlichen, urigen Kneipen und der einmalig aus Schutt und Ruinen wie durch ein Wunder auferstandenen schönen Altstadt, um die uns jeder beneidet, der nur einmal zu Besuch in Münster weilte.

Da wird im Bullenkopp abends gebechert, wenn draußen die Lieder der Studenten erschallen, der Stadtrat erholt sich bei Stuhls von anstrengender Arbeit fürs Gemeindewohl, und Pinkus lockt mit seiner unnachahmlichen Altbier-

bowle. Und zu allem gibt es westfälischen Pumpernickel.

Mittendrin unser Romanheld, der aufgezeichnet hat, wie wohl ihm bei der Stadtverwaltung ist und den Schrecken nicht verschweigt, der ihm in die Glieder fährt, als er bei der Stadtparkasse – „Aber halt!“, höre ich den Autor rufen. „Wer soll denn noch das Buch kaufen, wenn die besten Knüller schon bekannt sind, ehe es im Buchladen liegt?“

Das sehe ich ein. Also lasse ich im Ungewissen, wie es kam, dass dem Simpel schon bei der ersten Ausbildungsstation – dem kleinen Amtsgericht im Umfeld unserer Stadt – Unheil widerfuhr und er beinahe den Dienst hätte quittieren müssen, wenn nicht der kauzige Schöffengericht den Zeichenlehrer vom Paulinum zum Freund gehabt hätte, so dass „das Wunder von Ahlen“ den Lauf des Schicksals korrigierte.

Ob am Landgericht in Paderborn oder später im Landesministerium in Düsseldorf, der Besuch der „Schola Paulina“ wirkt wie ein Schutzbrief und hält manchen Schaden ab vom Chronisten. Der hat die Eierschalen bald abgeworfen und steht – auf sich gestellt – seinen Mann. In der alten Hauptstadt Bonn.

Wie er dort die Beamten erlebt, wie sie sich mühen, die Wende und ihre Folgen wahrzunehmen oder zu ignorieren, bringt den Simpel zum Grübeln und lässt ihn fragen: „War die Wende nur ein Medienspektakel?“ Wir lesen von Kleinstaaterei in den neuen Ländern ausgerechnet im Zeitalter der Globalisierung, wundern uns über einen erbitterten Streit der Stadtväter in Berlin um ein teures Kunstwerk am Kongresszentrum, eine Posse mit vielen Darstellern: Alexander der Große taucht auf, ein Fahrgast zitiert dem Taxifahrer Seneca, und der

Eckensteher Nante steht in Berlin, wo ihn keiner vermutet, wenn er nicht im „Amtsschimmel“ aufmerksam gelesen hat.

Das Schlusskapitel spielt wieder in Münster und beschreibt eine Bürgerinitiative zum inneren Frieden, die leider unter den Spitzenpolitikern der Region nicht mehrheitsfähig war. Sie sollte in den Annalen von Münster für künftige Generationen notiert werden, wie es sich für eine Stadt ziemt, die stolz sein darf, dass in ihrem Rathaus der „Westfälische Frieden“ beschworen wurde.

*Die Redaktion*

P.S.: Das Buch erscheint im Frühjahr bei Aschendorff in Münster.

## **Ansprechpartner der Abiturientien gesucht**

Unser neuer Archivar und Schriftführer, Peter Newels (1986), bittet darum, dass Zuschriften von Paulinern stets mit dem Abiturjahrgang versehen werden. Außerdem werden die Abiturientien gebeten, einen Sprecher zu benennen, über den zwischenzeitlich wichtige Nachrichten oder Mitteilungen schriftlich wie mündlich verbreitet werden können. Hier noch einmal die Adresse: Peter Newels, Ramertsweg 12, 48161 Münster, Telefon (02 51) 86 75 91, E-Mail: newels@muenster.net

Redaktionelle Mitteilungen bitte stets bis 15. Dezember direkt an: Johannes Loy, Soester Straße 13, 48155 Münster, Telefon (02 51) 690-755, E-Mail: johannes.loy@wn-zeno.de

# Pisa, Paulinum und die Perspektiven

Von Dr. Gerd Grave

Als alarmierend werden in der öffentlichen Diskussion über die Pisa-Studie vor allem die schwachen Ergebnisse der deutschen Schülerinnen und Schüler im unteren Leistungsbereich wahrgenommen. Allerdings zeigen sich auch im oberen Leistungsbereich keine überdurchschnittlichen Qualitäten; die Bundesrepublik liegt vielmehr bestenfalls im oberen Mittelfeld der OECD-Staaten. Zumindest dieser Befund betrifft auch diejenigen, die sich über die Entwicklung eines Gymnasiums eigene Gedanken machen müssen.

Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang bestimmte Ergebnisse, die erst bei einer Detailanalyse der Daten im Rahmen von OECD-Folgestudien sichtbar werden und konkrete Handlungsnotwendigkeiten gerade für die gymnasiale Entwicklung identifizieren helfen.

In diesen aktuellen Studien zeigt sich erstens, dass die Schülerleistungen in allen Teilbereichen in einem eindeutigen Zusammenhang mit der Stimmung und Arbeitshaltung der Lehrkräfte und dem Grad der Autonomie der Schule stehen.

Das Kollegium des Gymnasium Paulinum hat sich mit einem außergewöhnlichen Elan auf den Weg gemacht, die Entwicklung der Schule voranzutreiben. So fiel die Entscheidung für die Teilnahme an dem Modellversuch „Selbstständige Schule“ mit großer Mehrheit; aber auch diejenigen, denen das Risiko einer solchen Neuorientierung zu groß erschien, tragen eine Vielzahl der Entwicklungen mit, die die Schule jetzt eingeleitet hat.

Eltern, Schülerschaft und Kollegium bemerken eine Aufbruchstimmung am Paulinum, die auch durch die wachsenden Anforderungen an die Mitarbeiter einer autonomen Schule nicht gedämpft wird. Erfolgreich sind zweitens solche Schulen, deren Lehrerinnen und Lehrer ihr Methodenrepertoire beständig erweitern.

Am Gymnasium Paulinum hat sich ein fachdidaktisch kompetentes Kollegium erst kürzlich im Rahmen einer schulinternen Fortbildung mit Systematisierungen von teils neuen, teils schon bekannten Lernstrategien vertraut gemacht, die insgesamt auf eine höhere Eigentätigkeit der Lernenden zielen.

Bereits seit einigen Jahren wird den Schülerinnen und Schüler unserer Erprobungsstufe konsequent das „Lernen des Lernens“ vermittelt; diese Ansätze sollen nun aufgegriffen und in höheren Jahrgängen fortgeführt werden. Dass es eine systematische Fortbildung in diesem Bereich geben soll, ist Konsens am Paulinum.

Offenbar weisen drittens solche Schulen, an denen ein allgemeines Klima der Leistungserwartung und -akzeptanz herrscht, besonders gute Lernergebnisse auf.

Das Paulinum hat in dieser Hinsicht eine Tradition, die sich zumindest teilweise aus fachlichem Schwerpunktsetzungen herleitet: Auch am Paulinum lernt nicht jeder Schüler Latein – und schon gar nicht Griechisch –, aber jeder kann hier von einer Orientierung an einem Muster gedulden und systematischen Lernens profitieren, für das die alten Sprachen beispielhaft stehen, das aber in anderen Fachbereichen der Schule ebenso erfahrbar wird.

Wer im Musikzweig des Paulinum mit elf oder zwölf Jahren monatelang regelmäßig für ein Chorkonzert geprobt und dann in der Aufführungen fast zwei Stunden lang diszipliniert auf der Bühne gestanden hat, nimmt den stehend erbrachten Beifall eines Theaterpublikums als angemessene Belohnung für seine Mühen entgegen und hat zudem etwas für sein Leben (in der Schule und danach!) gelernt.



**KÜHNE ARCHITEKTUR AM BAHNHOFVORPLATZ – das gläserne Parkhaus mit 3000 Fahrradstellplätzen, die gern von Pendlern genutzt werden. Das wilde Abstellen von Fahrrädern im Bahnhofsumfeld konnte damit nur zum Teil behoben werden. Das Foto stammt aus dem Buch „Münster, ein Porträt in Bildern“, das Erhard Obermeyer (Text) und Andreas Lechtape (Fotos) im Aschendorff-Verlag veröffentlicht haben.**

Die Leistungen im Bereich der Lesekompetenz sind viertens im OECD-Durchschnitt an denjenigen Schulen höher, die ihren Schülerinnen und Schülern systematisch solche Ressourcen wie Neue Technologien und Bibliotheken zur Verfügung stellen.

Das Paulinum hat seit Jahren eine hervorragende Ausstattung im Bereich der neuen Medien aufgebaut, und es hat Lehrerinnen und Lehrer, die sehr verantwortungsbewusst und kompetent mit den Möglichkeiten der Neuen Technologien umgehen.

Nicht allein die Qualifizierung in der Informatik ist das medienpädagogische Ziel, sondern eine konsequente Einbindung der neuen technischen Möglichkeiten in das fachliche Lernen aller Bereiche.

Allerdings vergisst diese Schule keineswegs in einer Technologie-Euphorie die traditionellen Medien. In den letzten Monaten wurde ein Bündel von Maßnahmen zur Förderung der Lesebereitschaft eingeleitet: Die ehemalige Lehrerbibliothek wandelt sich zu einem Selbstlernzentrum auch für Oberstufenschüler; die Bestände der Schülerbücherei werden überprüft und ergänzt; ein Wettbewerb um die besten Rezensionen zu einem „Buch des Monats“ wird ausgeschrieben und in Kooperation mit einer großen Buchhandlung werden Lesungen arrangiert, die den Schülerinnen und Schülern bekannte Autoren und deren Werke näher bringen.

Fünftens profitiert das Paulinum offensichtlich von den Folgen solcher Umfeldeffekte, die die Pisa-Studie nachgewiesen hat: Eine breite Unterstützung durch die Eltern, vergleichsweise geringe Disziplinprobleme, eine ausgeprägte Bereitschaft, höhere Leistungen positiv zu bewerten, und gute Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden werden am Paulinum nicht zuletzt von solchen Kolleginnen und Kollegen wahrgenommen, die an diese Schule wechseln.

Eine einzelne Schule kann soziale Unterschiede nicht aufheben, aber sie kann dazu beitragen, dass eine Gleichheit der Chancen gewahrt bleibt. So hat sich der Förderverein der Schule vor einigen Monaten u. a. mit dem Ziel neu gegründet, möglichst vielen Schülerinnen und Schülern des Paulinum in dieser Schule ein Lernumfeld zu schaffen, das zu Leistung motiviert.

Dass Kinder und Jugendliche aus Familien mit einem Migrationshintergrund besonderer Förderung bedürfen, ist eines der zentralen Ergebnisse der Studie.

In Absprache mit der Stadt und mit der Bezirksregierung sichert das Gymnasium Paulinum deshalb den Zugang zu seinem Bildungsangebot künftig auch solchen lernfähigen und leistungsbereiten Schülern, die sonst aufgrund ihrer sprachlichen Defizite davon ausgeschlossen bleiben, und vermittelt den mit ihnen lernenden Münsteranern zugleich Erfahrungen von Internationalität.

Das Gymnasium Paulinum ist keine „Insel der Seligen“. Auch an dieser Schule sind die Grenzen der Institution in den Grenzen der Menschen erfahrbar: Auch am Paulinum begegnet man gelegentlich verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen, beratungsresistenten Eltern, überforderten Lehrerinnen und Lehrern und einer ungeduldrigen Schulleitung.

Aber gerade in den Zeiten von Pisa, in denen die öffentliche Aufmerksamkeit für Bildung und Schule deutlich zugenommen hat, sind die Perspektiven einer entwicklungsorientierten Schule wie dem Paulinum zweifellos gut.

<p>Das Paulinum gehörte zu den Gewinnern der Anmelderunde 2002. Nach 45 Anmeldungen 2001 gab es im vergangenen Jahr 78 – ein Plus von 73 Prozent. Drei Eingangsklassen, eine mit Latein (und „Zusatz-Englisch“) und zwei mit Englisch als Eingangssprache, wurden eingerichtet.</p>
---

## Chronogramm für das Jahr 2003

Die Summe der durch besondere Größe hervorgehobenen römischen Zahlenbuchstaben ergibt die Jahreszahl 2003.

CVNCTI HOMINES PATRIAE NOSTRAE  
IDONEO LABORE  
EXPLETA VITA ET SALVTE EGREGIA  
ET IVSTITIA BENIGNA  
PROTINVVS AFFICIENTVR!

Alle Menschen unseres Vaterlandes sollen  
durch eine angemessene Arbeit  
ein erfülltes Leben, ein vorzügliches Wohlergehen  
und eine freigiebige Gerechtigkeit  
beständig erfahren!

Leo Frahling (1954)

## Bildungsreisen für Pauliner im In- und Ausland

Der Kunsthistoriker Stefan Buske (Abitur-Jahrgang 1982) bietet seit etwa einem Jahr für alle Kunst- und Kulturfreunde in Münster und Umgebung ein anspruchsvolles Programm mit Bildungsreisen im In- und Ausland an. Das halbjährlich erscheinende Programm möchte unter sachkundiger Reiseleitung kompetent Geschichte, Kunst und Kultur vermitteln. Im Jahr 2003 sind Halbtages-, Eintages- und Mehrtagestouren zu bedeutenden Kunstausstellungen, interessanten Städten, Kirchen und Schlössern vorgesehen. Geplant sind u. a. Studienfahrten zur Spitzweg-Ausstellung in München, zur van Gogh-Ausstellung in Amsterdam sowie zu den preußischen Schlössern und Gärten in Berlin und Potsdam. Auch Musikreisen, wie z. B. am 26. März 2003 zur neuen Dortmunder Konzerthalle mit ei-

nem Liederabend des Opern-Stars Montserrat Caballé, gehören zum Angebot.

Die Busfahrten in modernen Reisebussen starten ab Münster/Hauptbahnhof. Alle Studienfahrten beginnen mit einer Einführung in das Thema der Fahrt. Anschließend werden themenbezogene Informationspapiere zur Vorbereitung und Vertiefung an alle Teilnehmer verteilt. Garantiert sind kompetente Führungen in kleinen Gruppen. Bei Mehrtagesfahrten gewährleisten Übernachtungen in Hotels der oberen Mittelklasse einen angenehmen Aufenthalt.

Das neue Halbjahresprogramm Frühjahr 2003 ist auf telefonische oder schriftliche Nachfrage erhältlich bei:

„Studium auf Reisen“. Bildungsreisen.  
Stefan Buske, Hans-Bredow-Weg 55,  
48155 Münster, Tel. (01 73) 2 50 13 42.



**RADSPORT** scheint Münsteranern und Münsterländern in die Wiege gelegt zu sein, zumindest die fachmännische Begeisterung für das Abstrampeln anderer. So wurden die rasenden Radler des Giro d'Italia und des Rennens Groningen-Münster im Jahre 2002 mit großem Enthusiasmus empfangen. Wobei das Kopfsteinpflaster des Prinzipalmarktes für die Sportler eine harte Prüfung darstellte. Foto aus dem neuen Aschendorff-Buch „Münster – Ein Porträt in Bildern“ von Erhard Obermeyer (Text) und Andreas Lechtape (Fotos).